Dienstag, den 3. August 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 187. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Keine Sejmauflösung.

Der Antrag über sofortige Sejmauflösung abgelehnt. Nur der Staatspräsident kann noch den Sejm auflösen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

In der gestrigen Sejmsitzung wurde die Konstitution dahin abgeändert, daß der Sejm aus eigenem Willen sich *nicht* auflösen kann. Dieses Recht steht allein dem Staatspräsidenten zu.

Auf der Tagesordnung befand sich noch der Antrag der P. P. S. über die Sejmauflösung, der infolge des Obenerwähnten seinen Wert verlor. Es war die letzte Zeit, daß der Sejm über diesen Antrag beschließen konnte, denn das Gesetz, das kurz vorher mit den Senatsänderungen angenommen wurde, war noch nicht veröffentlicht, hatte demnach noch keine Rechtskraft.

Der Sejm lehnte den Antrag ab. Da weiter kein ähnlicher Antrag vorlag, so bleibt das Gesetz bestehen: Der Sejm kann sich allein nicht auflösen und muß bis zum Schluß seiner Kadenz ausharren, d. h. bis Oktober 1927 oder der Staatspräsident löst die Kammer auf. Der gegenwärtige Sejm soll am 20. Oktober l. J. wieder zusammentreten, um sehr wichtige Selbstverwaltungsgesetze und das Budget für das Jahr 1927 zu beschließen. Diese Arbeiten werden mindestens fünf Monate währen.

Aus den Ferien, die bereits in dieser Woche und bis zum 19. September dauern sollten, ist nichts geworden. Der Sejm wird weiter tagen, hauptsächlich jedoch die Kommissionen, und dies bis Ende August.

Am Donnerstag kommt noch einmal der Senat zusammen, um die Verfassungs- und Vollmachtsvorlagen endgültig zu erledigen.

Die gestrige Sejmsitzung.

Nach der Verschiebung der Punkte der Tagesordnung schritt der Sejm zur Erledigung der Senatsverbesserungen zum Gesetz über die staatliche Dollaranleihe. Das Gesetz wurde mit den Verbesserungen angenommen.

Die Senatsverbesserung über das Privat- und internationale Recht wurde mit 109 gegen 106 Stimmen angenommen. Auch das Gesetz, welches das Zuschlagsprotokoll zur Handelskonvention mit der Tschechoslowakei ratifiziert, ging durch. Ohne Diskussion wurde in dritter Lesung angenommen: die Novelle zum Gesetz über die Krankenkassen und die Novelle zum Gesetz über die Arbeit der Jugendlichen und Frauen.

Nach der Mittagspause schritt der Sejm zur Erledigung der Senatsverbesserungen zum Gesetz über die Aenderung der Konstitution und zum Gesetz über die Vollmachten und nahm dasselbe ohne Aenderungen an.

Art. 3 des Sejmprojektes, der den Art. 25 der Konstitution über die Prozedur der Einberung, Schließung und Vertagung des Sejm sowie über die Art des Budgetbeschlusses abändert, wurde mit vier Senatsverbesserungen angenommen.

Art. 8, der dem 3. Sejm das Recht gibt, eine Revision des Konstitutionsgesetzes kraft eigenen Beschlusses innerhalb eines Jahres vorzunehmen, wenn der 2. Sejm vor einem Jahr nach seiner Konstituierung aufgelöst wird, ohne diese Revision vorgenommen zu haben, wurde abgelehnt.

Art. 6 des Projektes, der den Art. 44 der Konstitution über das Dekretierungsgesetz und das Recht der Herausgabe von Verordnungen mit Gesetzeskraft auf Grund von Vollmachten behandelt, wurde angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erstattete Abg. Petrycki (Nationaler Volksverband) im Namen der Sejmkommission Bericht über die Abgeordnetenanträge bezüglich der Sejmauflösung. Der Antrag der Kommission lautet dahin, daß der Sejm den Abgeordnetenantrag nach Entscheidung der Frage der Wahlordinationsabänderung erledigen soll.

Der Minderheitenantrag verlangt eine sofortige Auflösung des Sejm und Senats und die Ausschreibung von Neuwahlen für den 31. Oktober 1926. Ueber diese Frage entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Während der Berichterstatter der Kommissionsmehrheit vor allem die Angelegenheit der Wahlordination hervorhob, nahm der Berichterstatter der Komissionsminderheit, Abgeordneter Czaplinski, einen anderen Standpunkt ein und beantragte im Namen der P.P.S., der Bauernpartei und der Wyzwolenie eine sofortige Auflösung des Sejm und die Festsetzung des Termins der Neuwahlen auf den 31. Oktober 1926. Dieser Antrag wurde mit 151 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Damit wurde die Sejmsitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Mitte September statt.

Unruhen auf dem Balkan.

Neue Bandentätigkeit. — Kriegsrat in Belgrad. — Demarche in Sofia?

„Daily Telegraph" meldet das neuerliche Erscheinen bulgarischer Komitatschi-Abteilungen an der griechisch-jugoslawischen Grenze und erklärt, die jüngsten Ereignisse in Mazedonien seien durch größere meuternde bulgarische Truppenabteilungen verursacht worden, was in London als Zeichen angesehen wird, daß die *Kampfkampagne*, über die jüngst in der Konferenz der Komitatschi-Organisationen in Petric beraten worden sei, nun verwirklicht wird. Die wird als höchst unklug und gefährlich angesehen, denn es dürfte Bulgarien in eine schwierige Position bringen, da Griechenland, Jugoslawien und Rumänien im vollsten Einvernehmen entschlossen seien, jede Beunruhigung und Gefährdung des Balkanfriedens energisch zu bekämpfen.

In Belgrad trat der Ministerrat zusammen, in dem der Text der Note, die die jugoslawische Regierung wegen eines Komitatschieinfalls bei Kriva-Polanka an die bulgarische Regierung zu richten beschlossen hat, endgültig festgesetzt wurde. Der Text der Note wurde dem König telegraphisch nach Veldes übermittelt.

In Belgrad ist die Stimmung *sehr erregt*. Der kleinste Zwischenfall gibt zu phantastischen Gerüchten Anlaß. So zum Beispiel ist der Schnellzug aus Sofia mit vierstündiger Verspätung in Belgrad eingetroffen. Die Reisenden erzählten, daß der Zug schon in Sofia mit vierstündiger Verzögerung abgelassen worden sei. Dies gab dem Gerücht Nahrung, daß die bulgarische Regierung große Truppenverschiebungen an die jugoslawische Grenze vornehme und daß der fahrplanmäßige Tagesschnellzug Sofia—Belgrad wegen einer Mobilisierung verspätet abgefahren sei.

Wohin führt der Weg?

Von

Dipl.-Ing. **E. Zerbe**, Sejmabgeordneter.

Bartel vel Pilsudski hat sich und seinem Kabinett vom Sejm und Senat all das geben lassen, was er als unbedingte Notwendigkeit zum Regieren betrachtete. Die *Verfassungsänderungen* haben die Macht des Staatspräsidenten und der Regierung gegenüber dem Sejm gestärkt. Der Staatspräsident, der bisher *nur* Repräsentant der Republik Polen war, erhält das Recht zur Sejmauflösung und zum Erlassen von Verordnungen mit Gesetzeskraft für die Zeit zwischen der Auflösung und dem Zusammentritt eines neuen Sejm. Die *Vollmachten*, die dem Präsidenten und der Regierung die Ermächtigung erteilen, Gesetze auf dem Verordnungswege, ohne den Sejm zu befragen, zu erlassen, haben bis auf geringe Ausnahmen den gegenwärtigen Sejm in seiner staatlichen Gesetzgebung bis zur Konstituierung des kommenden neuen Parlaments, somit verfassungsgemäß bis Ende 1927, fast gänzlich unterbunden. Der Kampf zwischen der Regierungsautorität und der Souveränität der Volksvertretung, den die neuen Machthaber Polens mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln führen, hat der Regierung Bartel-Pilsudski einen teilweisen Sieg eingebracht.

Die Abstimmungszahlen über diese beiden Vorlagen bieten kein besonderes Interesse. Dagegen ist aber wichtig festzuhalten, daß der von den jetzt Regierenden so stark angegriffene und in der Oeffentlichkeit verunglimpfte Sejm die Vorlagen bewilligte, und zwar mit Hilfe der fanatischsten Feinde Pilsudskis. Die durch die politische Umwälzung heraufbeschworene Lage ist sogar für den ständigen Beobachter verworren. Denn als Pilsudski den Staatsstreich verübt hatte, da vermuteten die meisten, daß Pilsudski *offene Diktatur* ausüben, zumindesten aber den gegenwärtigen Sejm in alle Winde jagen werde. Kargte er doch in seiner bekannten „Präsidentenkandidatenrede" nicht mit wenig parlamentarischen Bezeichnungen für die Sejmmachthaber. Jedem mußte es auffallen, daß gerade diese „*Schufte, Diebe, Mörder und Gauner*" diejenigen sein sollten, die der Regierung der „*moralischen Erneuerung*" Polens die Fundamente der starken Regierungsautorität zur Gesundung der innerpolitischen Verhältnisse zu legen hatten. Statt sich auf die demokratischen Parteien, wie allgemein erwartet wurde, und auf die nationalen Minderheiten zu stützen, pendelte Pilsudski-Bartel mit dem radikalisierenden Bürgertum zwischen der Reaktion und der Demokratie hin und her, um sich bei der *schwärzesten Reaktion die Regierungsstütze zu holen*. Ihnen, den so sehr gehaßten, ihnen, die da riefen „*kreuziget ihn*", verdankt Pilsudski die Verfassungsänderungen und die Regierungsvollmachten Diejenigen aber, die da riefen „es lebe Pilsudski!", wurden durch die Rechtsparteien — es sei dahingestellt, ob mit oder gegen den Willen Pilsudskis — in politische Fesseln gelegt.

Wohin führt der Weg? Pilsudski, der als Privatmann vor dem Staatsstreich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit öffentlich Stellung zu den Staatsproblemen genommen hatte, schweigt. Sein Hauptredner, Bartel, ist auch nicht sehr gesprächig. Eingehüllt in die Devise „Wir streben die moralische Erneuerung unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens an", die heute für alle Maßnahmen der Regierung herhalten muß, erklärt die Regierung, ihren Weg zu kennen. Nur tropfenweise erfahren wir einiges über die Absichten von Bartel-Pilsudski. Aber auch dabei kann von einer offenen Deklarierung keine Rede sein. Man gewinnt dabei den Eindruck, als wenn die Bartel-Pilsudski-Regierung sich erst von Fall zu Fall den Weg, der gegangen werden soll, zurechtlegt. Und so kann man nur auf einzelnen offiziellen oder privaten Aeußerungen Vermutungen über die Absichten der Regierung aufbauen. Wäre hier nicht ein geradlinigeres, aufrichtigeres Auftreten der Regierung mehr im Sinne der „moralischen Sanierung"? Das Volk hat ein Recht zu wissen, um was es geht, wohin der Weg führt. Nichts ist schlimmer, als wenn es in unklaren oder sogar falschen Auffassungen lebt. Handelt es sich doch vielleicht um den letzten Versuch, die innerpolitischen Verhältnisse zu ordnen. Wo bleibt hierbei die Mitarbeit der Gesellschaft, die dem Premier Bartel so anstrebenswert ist? Ist doch nach seinem eigenen Ausspruch das Sanierungswerk abhängig vom Glauben des Volkes in seine Kraft und zu dem von der Regierung unternommenen Werke.

So wenig, wie die Allgemeinheit über die Absichten der Regierung informiert ist, so wenig spiegelt der gegenwärtige Sejm den Willen des Volkes wieder. Die Regierung kann auf keinen Fall behaupten, daß der Sejm durch seine selbst vollzogene Entmachtung nur das Votum des Landes bestätigt hat. Das Volk will und muß mitbestimmend sein. Und wenn die Regierung es ernst mit der Heranziehung der demokratischen Mitarbeit zur staatlichen Verwaltung meint, so müßte sie zur Auflösung des Sejm schreiten. Nicht aber dauernd in dem kompromittierten Sejm den Ausfluß der Machtbefugnisse für die Regierung suchen.

Die Regierung der verschleierten Diktatur will aber selbstherrlich regieren. Es kommt ihr dabei gar nicht darauf an, ob der gegenwärtige Sejm das Spiegelbild der Volksstimmung ist. Sie will in Ruhe gelassen sein: auch von einem neuen Sejm. Sie ist sich dessen bewußt, daß nicht jeder Sejm wie der gegenwärtige sich unter der Peitsche ducken wird. Heute steht die Regierung einem Sejm gegenüber, auf dessen Vertrauensvotum sie ruhig verzichten und doch alle Forderungen unter versteckter Andeutung von Drohungen durchsetzen kann. Die neuen Machthaber, sich dessen bewußt, haben für ihre Presse die Parole herausgegeben, die Attacken gegen den Sejm allmählich einzustellen, der unleugbar einen erheblichen Teil der Schuld an der jetzigen Notlage des Staates trägt. Die bisher in diesen Kreisen geäußerte Ansicht, der Sejm zu nichts zu gebrauchen sei, hat eine Aenderung erfahren. Ist er doch bereit — auch gegen sein Gewissen oder seine Absichten — der Regierung alles zu bewilligen, was sie von ihm verlangt. Und so soll von dem neuen Recht der Sejmauflösung durch den Staatspräsidenten vorläufig kein Gebrauch gemacht werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Sejm bis zum Ablauf seiner Kadenz, die im Herbst 1927 zu Ende geht, bestehen wird. Die von so vielen gehegte Hoffnung auf sofortige Sejmauflösung und Neuwahlen ist somit zunichte geworden.

Die Regierung spielt ein merkwürdiges Spiel. Einerseits erklärt die Regierung, daß sie am parlamentarischen System festhält, anderseits läßt sie den schon bis zur äußersten Grenze kompromittierten Sejm dem Lande ein Schauspiel bieten, das in den letzten drei Monaten mehr als einmal einem Gaukelspiel verzweifelt ähnlich sah. Die Regierung Pilsudskis gewinnt dabei, ihre Stellung im Lande wird gestärkt, aber das Land riskiert vielleicht den Bestand des parlamentarischen Regimes, wird ein geeigneter Boden für faschistische Machtgelüste. Ist die Regierung vielleicht doch auf dem Wege zur offenen Diktatur?

Die Demokratie Polens muß auf der Hut sein. All diejenigen — und es waren auch solche im sozialistischen Lager —, die von Pilsudski und seinem Anhang eine befreiende Tat mit dauernder Wirkung zum Wohle des schaffenden, moralisch nicht verseuchten Teiles unserer Gesellschaft erwarteten, sind bereits bitter enttäuscht worden. Sehen sie doch, wie die Reaktion stärker denn je die politische Entrechtung der sozial benachteiligten und nationalen Volksschichten erstrebt und die Regierung ihr keinen nennenswerten Widerstand entgegensetzt.

Die Erkenntnis, daß die breiten Volksschichten nur auf ihre eigene Kraft bauen können, muß und wird breiteren Fuß fassen. Dann wird auch das Volk wieder der Souverän sein.

Dies ist unser Weg!

Zum Kulturkampf in Mexiko.

Zusammenstöße in der Hauptstadt. — Die Rolle der Amerikaner.

Vorgestern kam es in Mexiko zu sehr ernsten Zusammenstößen. Eine Truppenabteilung eröffnete Feuer auf die Menge der Gläubigen, die sich weigerten, der Aufforderung des Kommandanten Folge zu leisten und die Kirche von San Rafael zu räumen. Ein zweiter Zusammenstoß ereignete sich in der St. Katharinenkirche. Der Justizminister Romero Ortega, der sich bei den absperrenden Truppen befand, wurde von einer Frau mit einer Flasche über den Kopf geschlagen und leicht verletzt. Auch hier feuerte das Militär, jedoch steht noch nicht fest, ob Personen getötet wurden. Acht Verletzte wurden in den Hospitälern eingeliefert. Es wurden ungefähr vierzig reiche Amerikanerinnen verhaftet, die einer regierungsfeindlichen Propaganda beschuldigt werden.

Die Berichte aus der Provinz lauten überaus beunruhigend. Die Indianer und Mestizen, die durchweg eifrige Katholiken sind, scheinen entschlossen zu sein, bei der Verteidigung der Kirchen bis zum Aeußersten zu gehen.

Die Regierung hat den Entschluß gefaßt, die Kirchen, deren Geistliche sich nicht der Regierung unterwerfen, unter Aufsicht zu stellen. Diese Maßnahme wird von den Katholiken als unerhörte Provokation angesehen. Man fürchtet, daß es nunmehr keinen Weg zur Verständigung zwischen beiden Parteien mehr gibt.

Infolge der politischen Unsicherheit und der allgemeinen Furcht vor revolutionären Unruhen, die man mit dem Inkrafttreten der kirchenpolitischen Gesetze erwartet, fand ein Sturm auf die Schalter der Bank von Mexiko statt. Die Bank sah sich genötigt, statt um 4 Uhr bereits um 3 Uhr die Kassen zu schließen. Jedoch wird erklärt, daß bis dahin alle Forderungen der Kunden befriedigt würden und daß die Goldreserve der Bank so gut wie intakt geblieben sei.

*

Ein Senator getötet.

In den Straßen von Mexiko kam es zu einem Wortwechsel zwischen mehreren Parlamentariern, wobei es zu einer Schießerei mit Revolvern kam. Der Senator Galvan wurde dabei getötet, ebenso ein in der Nähe befindlicher Richter. Mehrere Passanten wurden verletzt.

*

Große Arbeiterdemonstrationen.

Die Arbeiterverbände haben zu einer Riesendemonstration aufgefordert, um für die Politik der Regierung zu demonstrieren. Die revoltierenden Bischöfe haben Aufrufe erlassen, in denen sie drohen, die Teilnehmer an der Demonstration aus dem Schoß der katholischen Kirche zu verstoßen.

Vorgestern versuchte die Polizei eine Ansammlung von Gläubigen zu zerstreuen. Eine Frau warf einen Stein gegen die Polizei, wobei ein Polizist getötet wurde. Die Frau wurde sofort erschossen. Dieser Vorfall rief eine große Erregung hervor. Die Menge bedrohte die Polizei. Diese machte von der Waffe Gebrauch und verletzte 9 Personen.

Um eine Vergrößerung des Kapitals der Bank Polski.

(Von unserem D-Korrespondenten.)

Gestern nahm der Generalrat der Bank Polski die Beratungen über die Vergrößerung des Bankkapitals auf. Ein dahingehender Entschluß soll erst am 12. l. M. gefaßt werden.

Um eine Auslandsanleihe.

Ein deutsches Angebot.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

In Warschauer Finanzkreisen wird das Gerücht verbreitet, daß der deutsche Eisenkonzern nach vorheriger Verständigung mit der deutschen Regierung polnischen Wirtschaftskreisen eine größere Anleihe angeboten habe.

Die politischen Motive dieser Offerte werden dahin gedeutet, daß die deutsche Anleihe nur als ein demonstrativer Schachzug gegen die Mission Kemmerers anzusehen ist.

Nun haben wir es schon wieder. Sogar Kemmerer lassen die Deutschen nicht in Ruhe.

Verpfändung des französischen Tabakmonopols.

In den Wandelgängen der Deputiertenkammer wurde ein angeblicher Plan Poincares zur teilweisen Tilgung der schwebenden Schuld besprochen. Danach würde eine nationale Tabakgesellschaft gegründet werden, die die Verwertung des Tabakmonopols übernehmen soll. Es würden für 25 Milliarden Obligationen ausgegeben werden, die den Besitzern von Staatsschatzscheinen zum Austausch angeboten würden. Es handle sich jedoch nicht um die Veräußerung des Monopols, da dieses weiterhin von einem Verwaltungsrat im Namen des Staates verwaltet würde.

Kommt Wl. Grabski vor das Tribunal?

Die Streichholzmonopolaffäre.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Der Warschauer „Robotnik" brachte die Nachricht, daß die Sonderkommission des Sejm, die die Untersuchung in Sachen des Streichholzmonopols führt, sich für unkompetent erklärt habe, den ehemaligen Finanzminister Wladyslaw Grabski in den Anklagezustand zu versetzen.

Diese Nachricht hat selbstverständlich großes Befremden erregt. Die Sonderkommission wandte sich daher an die Presse mit der Bitte, zu erklären, daß diese Nachricht des „Robotnik" unwahr sei. Die Kommission hat bisher über die Auslieferung Grabskis noch keinen Entschluß gefaßt, sondern die Angelegenheit bis September verschoben.

Pilsudski bringt seine Leute unter.

General Norwid-Neugebauer zum Armeeinspekteur ernannt.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

General Norwid-Neugebauer, ein Anhänger Pilsudskis, ist, wie bekannt, zum Armeeinspekteur in Lemberg ernannt worden. Auf diese Weise wurde er Vorgesetzter des Generals Sikorski, der aus der Zeit der Regierung Grabski zur Genüge bekannt ist. General Sikorski ist Korpskommandant in Lemberg.

Sie sind mit Zaleski zufrieden.

In der Außenkommission des Sejm wurde die Debatte über das Expose des Außenministers Zaleski fortgesetzt. Es sprachen die Abgeordneten Seyda, Kaczynski, Chondzynski und Dembski, worauf nochmals Außenminister Zaleski das Wort ergriff. Die Reden wurden im wohlwollenden Tone gehalten. Man spürte heraus, daß man auf eine strenge Kritik verzichtete, um ja dem Außenminister keine Ungelegenheiten zu machen.

Selbstmord eines Generalstäblers.

Gestern früh hat in der Wohnung des Obersten Halacinski, Wierzbowa 2, der Hauptmann des Generalstabes, Stanislaw Laudanski, Selbstmord begangen. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt.

Die Polizei gegen Ukrainer.

Sprengung einer ukrainischen Versammlung.

Am Sonntag fand in Lemberg eine große ukrainische Versammlung statt. Als gerade der Ukrainer Martyczuk sprach, drang in den Saal die Polizei ein und sprengte mit Gewalt die Versammlung. Zum Protest gegen die Anwendung von Gewalt, stimmten die Versammelten die Internationale sowie polenfeindliche Lieder an.

Wie gemeldet wird, ist die Sprengung der Versammlung deswegen erfolgt, weil die ukrainischen Redner darauf hinwiesen, daß der Vernichtungskampf, den die Regierung gegen das ukrainische Volk führe, sie zwinge, sich um Hilfe an Rußland zu wenden.

Die Verzögerung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Bekanntlich sind die im Rahmen der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen geführten Verhandlungen über das Niederlassungsrecht wegen der in Bälde zu erwartenden Inkraftsetzung des neuen polnischen Ausländergesetzes auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Ein von der „Danziger Volksstimme“ interpellierter deutscher Politiker äußert sich hierzu wie folgt:

„Der polnische Außenminister Graf Zaleski wünscht „normale freundliche Beziehungen“ zu Deutschland. Das wünscht natürlich auch jeder von uns. Zaleski glaubt nun, sein Ziel am ehesten zu erreichen, indem er zunächst die Handelsvertragsverhandlungen in Angriff nimmt und jeden anderen Konfliktstoff, „der nicht strikt zum Handelsvertrag gehört und nur die Arbeiten erschweren kann“, ausschaltet. Aber das ist auch beim besten deutschen Willen unmöglich. Denn mit den Wirtschaftsfragen hängen die anderen: Niederlassungsrecht, Eigentumsfragen (deutsche Note an Polen), die Frage der großen polnischen Schuld an Deutschland (über eine halbe Milliarde Goldzloty) ja zusammen“.

In dem Aufschub der Niederlassungsverhandlungen erblickt unser Gewährsmann ein recht ungünstiges Zeichen für den Ausgang der allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen. Die Hauptschwierigkeit betrifft die Zölle für Holz und Kohle. Weitere Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich der Einfuhr lebenden Rindviehs, und schließlich sind noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Polen geneigt ist, den berechtigten Wünschen der deutschen Industrie entgegenzukommen.

Dagegen schreibt der der polnischen Regierung nicht fernstehende Krakauer „Czas“ zu den am gestrigen Montag in Berlin wieder begonnenen Verhandlungen über das Niederlassungsrecht: während die Forderung nach freiem Aufenthalt und Reisefreiheit für deutsche Kaufleute und Handelsagenten auf polnischem Gebiet keine größeren Komplikationen in sich berge, reiche das Recht zu ständiger Niederlassung und zum Grundstückserwerb in das politische Gebiet hinein und biete vom national-polnischen Standpunkt aus eine gewisse Gefahr. Deutschland würde, wenn nicht sofort, so doch in weiterer Zukunft das ihm eingeräumte Niederlassungsrecht dazu benutzen, um einen bestimmten Teil seiner Auswanderer auf polnisches Gebiet zu lenken. Ferner bestehe in Deutschland das Bestreben, jene Landgüter in Westpolen und namentlich in Pommerellen zurückzuerwerben, die von den deutschen Besitzern bei ihrer Uebersiedlung nach Deutschland in der ersten Nachkriegszeit verkauft worden sind. Eine solche Rückströmung, durch das billige deutsche Kapital unterstützt, wäre für Polen unerwünscht und sogar gefährlich. Es stehe zu befürchten, daß es in diesem Zusammenhang zu langwierigen Diskussionen mit Deutschland kommen werde, die den Abschluß des Handelsvertrages stark hinausschieben würden.

Aus dem Kulturstaat Rumänien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind in das Basalagatheater in Braila bewaffnete Räuber eingedrungen und haben es in Brand gesteckt. Das Publikum wurde mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, Geld und Schmuck herzugeben, die Schauspieler wurden gleichfalls ausgeraubt. Bevor die Gendarmerie einschritt, waren die Räuber entkommen.

Viel energischer zeigte sich die rumänische Gendarmerie in Erdöd im Szatmarer Komitat. Dort war auf dem Postamt ein Amerikabrief, der Dollars enthielt, abhanden gekommen. Die Gendarmen verhafteten den alten Briefträger Konrad Pauck, der durch Jahre seinen Dienst ehrlich versehen hatte. Zuerst bekam er die obligaten Ohrfeigen, und als er seine Schuld nicht eingestehen wollte, banden ihm die Gendarmen die Füße an den Balken des Zimmers, so daß sein Kopf hinabging, und schlugen mit Tendelstöcken unbarmherzig drauflos. Von Sonnabend mittag bis Donnerstag abend wurde der arme Mann täglich auf diese Art mißhandelt. Donnerstag fand man zufällig das Kuvert des Amerikabriefes im Erdöder Bahnhof und nun wurde Pauck freigelassen. In welchem Zustand er aus den Händen der tierischen Gendarmen kam, darüber gibt der ärztliche Befund Aufklärung. Der ganze Körper ist voller Wunden, schwarzblauer Blutunterlaufungen, die Rippen sind eingedrückt. Es ist ein Wunder, daß der Mann mit dem Leben davonkam. Gegen die Gendarmen wird jetzt eine Untersuchung geführt.

Aber solange das korrupte Blutregime des Bratianu herrscht, wird sich an den mittelalterlichen Zuständen in Rumänien nichts ändern.

Ein unerwarteter Ausgang.

Vor dem Altar der St. Silvesterkirche in Rom lag am 24. v. Mts. eine Engländerin auf den Knien und betete andächtig. Ihre zum Gebet erhobenen Arme waren unbekleidet, denn die Engländerin trug ein ärmelloses Kleid. Ein keuscher Jüngling ersah die nackten Arme und geriet, wie das keuschen Jünglingen beim Anblick nackter Arme zu geschehen pflegt, in Erregung. Er forderte die Beterin kurzerhand auf, die Kirche zu verlassen. Da sich die Engländerin die Störung verbat und ihr Gebet fortsetzte, rief der Jüngling zwei Karabinieri herbei. Diese besahen die Arme der Beterin, fanden aber nichts Anstößiges daran und zogen sich zurück. Inzwischen war ein Geistlicher hinzugekommen und er geriet in ähnliche Erregungszustände wie der Jüngling. Da er sah, daß von der Polizei keine Hilfe zu erwarten war, wendete er sich an die Kirchenbesucher mit der Aufforderung, dem „Skandal“ ein Ende zu machen. Die ließen sich das nicht zweimal sagen und baten den Geistlichen und den Jüngling aus der Kirche hinaus.

Furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe in Japan.

Dreihundert Menschen ertrunken.

Bei der Ueberschwemmungskatastrophe in Nigata sind dreihundert Menschen ertrunken oder werden vermißt. Bis jetzt hat man dreißig Leichen aufgefunden. Dreiunddreißigtausend Hektar Reisfelder sind vernichtet.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Aus der evang. Gemeinde. Im Juli wurden 12 Knaben und 3 Mädchen getauft. Beerdigt: Gertrude Schönrock 2 Wochen alt, Dienegott Kirchhof 63 Jahre, Pauline Müller geb. Pilz 69, Magdalene Wacker geb. Kajnath 78, Adolf Schultz 47, Julianna Albrecht geb. Nachtigall 66, Alma Kroll geb. Rode 26 Jahre. Aufgeboten: Hermann Franz Karl Hoffmann — Martha Kruschel, Alfons Wildemann — Leokadie Lucie Wojnowska, Alfons Gurski — Elisabeth Bajerke, Paul Breitkopf — Bertha Schönrock, Eduard Rauh — Emma Heckert. Getraut: Martin Roth — Wanda Wacker, Rudolf Kwast — Elisabeth Hoffmann, Theodor Skalei — Bronislawa Hetmanek, Rudolf Freitag — Martha Hennig.

k. **Zakowice.** Ein schöner Ausflug. Im Walde von Zakowice lagerte am Sonntag eine lustige Ausflüglergesellschaft. Unter dem Einfluß des Alkoholgenusses entstand eine Prügelei, während welcher der 29jährige Henryk Sobczak, Zielona 48, einige Messerstiche erhielt. Außerdem wurde ihm der Scheitelknochen eingeschlagen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande mit der Bahn nach Lodz und dann mit dem Rettungswagen nach dem Josephs-Spital gebracht.

k. **Turek.** Zum Lustmord. Dieser Tage berichteten wir von einem Mord, der an der 7jährigen Irene Ernest verübt wurde. Sofort nach der Aufdeckung des Mordes wurde eine energische polizeiliche Untersuchung eingeleitet, die von Erfolg gekrönt war. Die Spuren wiesen nach Lodz, wo auch der Mörder verhaftet wurde. Es ist dies der 40jährige in der Scheidung lebende Ferdinand Grüning, Wlodzimierska-Straße 38. In ein Kreuzverhör genommen, bekannte sich Grüning der Vergewaltigung und des Mordes an dem Kinde schuldig. Ehe er das Kind mit dem Messer tötete, renkte er ihm Arm und Beine aus. Grüning war bei den Eltern des Kindes zeitweilig beschäftigt. Am kritischen Tage nahm er, auf einem Geschäftsgang begriffen, das Kind mit, das er nachher nach dem Walde lockte, wo er den sadistischen Lustmord verübte.

Warschau. Tod unter dem Eisenbahnzug. Sonntag, um 5 Uhr, geriet der Kapitän Leo Erdmann bei Rembertow unter die Räder eines Güterzuges. Ihm wurde der rechte Arm abgerissen und der Kopf verstümmelt. Er wurde nach dem Militärspital gebracht, wo er bald verstarb.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**
(85. Fortsetzung.)

Wetteifernd mit den Fluten des Irtysch, strömten die mongolischen Myriaden an seinen Ufern westwärts. Meile um Meile gewannen sie, bis die Gebirge zurückwichen und der Fluß sich zum See weitete. Jetzt strömten auch die Massen auseinander. Die niedere Gebirgskette quer vor ihnen war das letzte Hindernis.

Die Sonne war höher gekommen. Doch der kühle Morgenwind hatte sich auch um die Mittagszeit nicht gelegt. Im Gegenteil. Er war von Stunde zu Stunde kälter geworden.

Jetzt ging eine seltsame Veränderung des Himmels vor sich. Die Sonne verschwand hinter einem grauen Dunstschleier. Ein eisiger Luftstrom aus Nordwesten kam den Marschierenden entgegen. Welk und schwarz, wie verbrannt, hing das saftige Julilaub an Bäumen und Sträuchern.

Die Luft füllte sich mit Nebeln, die sich da und dort zu schwerem dunklen Gewölk zusammenballten. Aber die Dunstwolken fielen nicht in Tropfen zur Erde, sondern wurden von den Windstößen bald nach oben, bald nach unten gerissen. Kurz auftretende Windstille ließ auch sie manchmal stillstehen, daß sich die bizarren Formen wie dunkle Felswände vom Himmel abhoben.

Die Kälte nahm immer mehr zu. Der Wind wehte mit immer stärkerer Kraft. Dann war es plötzlich, als bräche das ganze Himmelsgewölbe zusammen. Erde und Himmel verschwanden in einem rasenden Schneesturm, der sein unermeßliches Netz weithin über seine Beute warf. Nur hin und wieder vermochte das Auge durch das dichte Treiben der weißen Flocken dünne Ketten geduckter Gestalten zu erblicken, die sich mühsam durch das Chaos vorwärts kämpften. Die Räder der Fahrzeuge schnitten bis an die Achsen in den Boden ein, der sich mit dem Schnee zu einem eisigen Kot vermischte.

Peitschenhiebe und Rufe! Flüche in allen Zungen Asiens schallten durch die Luft. Dazwischen das ängstliche Schnauben der Pferde und das Gebrüll der Kamele.

Immer häufiger brachen Tiere und Menschen erschöpft zusammen. Was auf dem Wege liegenblieb, wurde rücksichtslos zur Seite gestoßen. Die Hilferufe verhallten ungehört im Geheul des Sturmes.

Dazwischen die anspornenden Rufe der Offiziere.

Vorwärts! . . . Vorwärts! . . . Jenseits der Berge winken die warmen Fluren Turkestans . . . Vorwärts! . . . Jenseits der Berge ist Sommer.

Aber die Gebirge waren unsichtbar. Hinter den wirbelnden Schneeflocken verborgen. Die Ebene, durch die sie marschierten, von den immer mächtiger niedergehenden Schneemassen bald mit einem dichten Leichentuch bedeckt.

Gegen Mittag ließ die Gewalt des Sturmes nach. Für Augenblicke brach die Sonne durch das dunkle Gewölk. Es wurde Rast gemacht und gegessen.

Uebermattet warfen die Truppen sich auf das weiße Schneelager. Die aus dem rauhen Norden des Landes stammenden Mannschaften erholten sich verhältnismäßig schnell. Die südchinesischen Regimenter in ihrer leichten Ausrüstung wurden ungleich stärker mitgenommen. Ihre erstarrten Finger vermochten kaum die Mahlzeit zum Munde zu führen.

Auf einem felsigen Promontorium hielt der Stab des Toghon-Khan. Er selbst hatte sich in ein schnell aufgeschlagenes Zelt zurückgezogen. Die Offiziere standen fröstelnd auf dem schneefreien Gestein. Der Fatalismus der Orientalen kam gegen dieses unerhörte Naturereignis nicht auf.

Scheu, mit leiser Stimme flüsterten sie sich ihre Betrachtungen und Beobachtungen zu. Zwei Generale aus dem engsten Gefolge des Regenten saßen unter einer mächtigen Eiche, den Blick auf die tief unten liegende Straße gerichtet.

Es waren Batu-Khan und Ugetai-Khan, die treuesten Anhänger des verstorbenen Kaisers. Schon zu Lebzeiten des Schitsu waren sie Rivalen des Toghon gewesen. Sie neideten ihm das besondere Vertrauen des Kaisers. Sie neideten ihm den Ruhm des großen Feldherrn, der jeden anderen Ruhm überstrahlte.

Auch sie waren unter denen gewesen, die Schitsu an sein Sterbelager rief. Nur unwillig hatten sie es ertragen, daß der Ring und die höchste Macht in die Hände des Toghon kamen. Dann aber hatten sie sich den großen Gedanken des Kaisers unterworfen, deren Vollstrecker Toghon war.

Ihre Blicke ruhten auf dem Tal. Verschwunden war jede Spur von Grün. Weiß war das Land bis zum fernen Horizont. Wie Maulwurfshaufen die hingeworfenen Gestalten der Soldaten. Nur hin und wieder schwelende Lagerfeuer, wo es den Truppen gelungen war, das mühsam zusammengesuchte Gestrüpp zu entzünden. Düster sahen die Generale auf das unheildrohende Bild. Das stärkste Heer, das das Himmlische Reich jemals unter Waffen gehabt hatte . . . das wie ein Sturmwetter über den Westen hinbrausen sollte, um den alten Traum des Ostens zu verwirklichen . . . Würde es der großen Aufgabe gerecht werden können, wenn ihm hier ein unerwartetes . . . . ein unerklärliches Unwetter die Schwingen lähmte?

Ihr abergläubischer Sinn sah in diesem Wetter ein böses Vorzeichen für den ganzen Feldzug. Ugetai brach das Schweigen:

„Was ist's mit dem Toghon? Als die ersten Flocken fielen, wurde sein Gesicht bleicher als der Schnee. So sah ich ihn nie in den dreißig Jahren unserer gemeinsamen Kämpfe.“

(Fortsetzung folgt.)

Modlin. Ein Schiff gesunken. Am Sonnabend abend fuhr das Weichselschiff „Stanislaw" mit 460 Passagieren nach Plock. Infolge des herrschenden Sturmes legte das Schiff im Modliner Hafen den Anker. Am Sonntagmorgen lichtete es den Anker, um den Weg fortzusetzen. Da stieß es mit der Backbordseite an aus dem Wasser ragende Pfähle und erlitt ein Leck. Das Wasser drang in das Innere des Schiffes. Der Passagiere bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Alles stürzte die schmale Treppe hinauf auf das Deck. Dabei wurden einige Personen erheblich verletzt. Die auf dem Schiff befindlichen Matrosen unternahmen den naiven Versuch, mit Eimern das eindringende Wasser auszuschöpfen, was sich natürlich als vergeblich erwies. Unterdessen sank das Schiff immer mehr. Endlich wurden mit der Schiffssirene Alarmzeichen gegeben. Sofort begaben sich vier Schiffe nach dem Unglücksort und nahmen die Passagiere auf. Die letzten Passagiere wurden in dem Moment gerettet, als das Wasser bereits das Deck bespülte. Zuletzt versank das Schiff vollständig.

Garwolin. Kassenraub. In der vorgestrigen Nacht drangen bisher unermittelte Einbrecher in das Gerichtsgebäude, öffneten hier die Kasse und raubten 411 Zloty. Hierauf drangen sie in die in der Nachbarschaft gelegene Bäckerei und raubten über 2000 Zloty. Nach diesem doppelten Einbruch setzten sie mit einem Kahn auf das andere Weichselufer über und entkamen.

k. Lublin. Großfeuer. Der 5jährige Sohn des Vorwerkbesitzers von Lipiny, Zygmunt Lipinski, spielte in der Scheune mit Streichhölzern. Er warf ein brennendes Streichholz in das Stroh, das sofort Feuer griff. In kurzer Zeit stand das ganze Vorwerk in hellen Flammen, die sich zum Unglück auf die Nachbargebäude übertrugen. An eine Rettung war nicht zu denken. So brannten 18 Wirtschaften und das Vorwerk nieder. Der entstandene Brandschaden beläuft sich auf 120 000 Zloty.

Zakopane. Ein Opfer seiner Pflicht. Der Polizeikommissar Marjan Kotlarski bemerkte spät abends auf einer Straße einen Motorfahrer, der eine äußerst schwache Laterne führte. Der Kommissar trat auf die Straße und gab das Zeichen „Halt". Der Motorfahrer Chramiec jedoch achtete nicht darauf, sondern fuhr auf den Kommissar und riß ihn zu Boden, wobei dieser mit dem Kopf so heftig auf das Steinpflaster schlug, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Trotzdem brachte er Chramiec nach dem Kommissariat. Erst hier verlor er die Besinnung. Er wurde nach dem Spital gebracht, wo eine Blutung im Gehirn festgestellt wurde. Sein Zustand ist besorgniserregend. Chramiec wurde verhaftet.

Graudenz. Raubmord. Das aus Tarnopol stammende Dienstmädchen, Marja Krysztof, hatte sich in Graudenz während ihres 10jährigen Dienstes gegen 600 Zloty erspart und wollte sich damit nach ihrer Heimatstadt begeben. Als sie nach dem Bahnhof ging, wurde sie an der Garnisonkirche überfallen, ermordet und des Geldes beraubt.

Aus Welt und Leben.

Tragischer Ausgang einer Hochzeitsfeier. In Dattenberg bei Linz nahm eine goldene Hochzeitsfeier einen tragischen Ausgang. Beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern schoß eine Rakete quer über den Marktplatz in das Fenster des Festhauses und tötete das Enkelkind der alten Leute. Zwei andere Personen wurden durch Brandwunden leicht verletzt. Der Feuerwehrmann, der die Rakete abbrannte und seine danebenstehende Frau erlitten einen Nervenchok. Der Mann konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, sich das Leben zu nehmen.

Die Granate als Kinderspielzeug. In der Umgebung von Kremnitz fanden diese Woche Feldübungen von Infanterietruppen statt. Als eines Tages eine Patrouille in den nahegelegenen Wald geschickt wurde, hörte sie plötzlich eine Explosion und markerschütternde Wehrufe von Kindern. Bei den Scharfschießübungen war eine 75-Zentimeter-Granate nicht explodiert. Die Kinder, sechs Knaben und ein Mädchen, hatten die Granate gefunden und benützen sie als Spielzeug, wobei sie in den Händen der Kinder explodierte. Vier Kinder erlitten schwere Verletzungen.

Ein Ueberfall im Löwenkäfig. In einem Löwenkäfig des Leipziger Zoologischen Gartens probt seit längerer Zeit eine Sängerin mit einem ausgewachsenen jungen Löwen für eine sensationelle Varieté-Vorführung. Ihre Absicht ist, den Löwen wie ein treues Haustier zu zeigen, das bei Gesang und Klavierspiel zu ihren Füßen kauert oder gar seinen Kopf in ihren Schoß legt, wie es ein frommes Hündchen wohl zu tun pflegt. In der letzten Probe ereignete sich ein schreckenerregender Zwischenfall. Als die Sängerin den Käfig betrat, wurde sie von dem Löwen angefallen, mit den Hauern in den linken Oberschenkel gepackt und durch den Käfig geschleift. Auf die Hilferufe stürzte der Ehemann der Sängerin, ein früherer Tierbändiger, in den Käfig und schlug die Bestie mit einem Pfahl. Der Löwe ließ von seinem Opfer ab, das nun schnellstens aus dem Käfig hinausgeschafft wurde.

Ein blutiger Kampf zwischen Bauern und Gendarmen spielte sich in einem Dorf in der Herzegowina ab. Die Dorfbewohner verjagten zunächst die Gendarmen aus dem Dorf. Diese griffen zu Waffen, eröffneten das Feuer und töteten 18 Einwohner, während 40 durch Gewehrschüsse verwundet wurden. Die Bauern nahmen den Kampf auf und sollen 50 Gendarmen getötet haben.

Von einem Kondor geraubt. In Mendozza (Argentinien) sahen in den ersten Tagen des Monats Juli die Feldarbeiter, wie ein Kondor über einem Bergabhang kreiste, an dessen Fuß ein kleiner zweijähriger Knabe saß und spielte. Seine Eltern waren mit der Feldarbeit beschäftigt und ahnten nichts Böses, als sie plötzlich durch das Geschrei des Kindes aufmerksam wurden und zu ihrem Schrecken sahen, daß der Kondor sich auf das Kind gestürzt hatte und es in den Krallen davontrug. Die Menschen waren vor Schreck wie gelähmt, machten sich jedoch sofort an eine Verfolgung, ohne daß es ihnen gelang, das Tier noch zu erreichen, das sich im steigenden Flug in die Lüfte hob. Mehrere Kugel, die auf Bitten der Eltern noch gegen den Vogel abgefeuert wurden, erreichten nicht ihr Ziel. Mehrere Männer begaben sich in die Berge, um Versuche zu machen, das Kind noch lebend in dem Nest des Kondors aufzufinden. Sie suchten lange, konnten aber erst nach einigen Tagen einige menschliche Ueberreste, wozu auch Kleidungsstücke gehörten, entdecken. Die Eltern erkannten an den Kleidern, daß es sich um Ueberreste ihres Kindes handelte, das tatsächlich ein Opfer des Kondors geworden war.

Säufertod. In den letzten Tagen sind in Ontario viele Menschen infolge übermäßigen Alkoholgenusses gestorben. Die Zahl der Opfer beläuft sich jetzt auf vierzehn. Außerdem befinden sich vier Personen, darunter zwei junge Mädchen im Alter von sechzehn Jahren, mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus. Die Polizei ist der Ansicht, daß die Todesfälle auf den Genuß alkoholischer Getränke zurückzuführen seien, die aus Buffallo stammen, woselbst sechzehn Personen aus derselben Ursache den Tod fanden.

Ein Raubanfall auf einen Frachtzug. Ein Dutzend Männer überfielen in der Nähe von Oakland das Personal des Southern-Pazific Frachtzuges und überwältigten es, worauf sie Seidenballen im Werte von 10 000 Dollar in ein neben dem Zug herfahrendes Automobil warfen. Drei der Räuber wurden beim Abspringen vom Zug festgenommen.

Deutsche!

Die Schulbehörde gibt durch Mauernanschlag bekannt, daß im Schuljahre 1925—26 folgende Kinder dem Schulzwange unterliegen: diejenigen, die

nach dem 31. August 1912, alle, die 1913, 1914, 1915, 1916, 1917 1918 und 1919 geboren sind.

Im neuen Schuljahre wird der Jahrgang 1919 der Schule neu zugeführt. Alle Kinder, die in diesem Jahre geboren wurden, müssen mit dem 1. September d. J. die Schule unbedingt besuchen.

Deutsche Eltern! Eure Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß Eure Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden, daß sie eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen. Nur der Unterricht in der Muttersprache bietet die beste Gewähr für einen erfolgreichen Schulbesuch.

Das deutsche Kind muß in die deutsche Schule hinein!

Jedes deutsche Kind muß also für die deutsche Schule angemeldet werden. Zu diesem Zweck muß der Vater, wenn er nicht lebt, die Mutter bezw. der Vormund, bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowiczastr. 3, II. Stock, eine entsprechende Deklaration einreichen. Die Vordrucke sind am Schalter unentgeltlich zu haben. Das Amt ist an allen Wochentagen von 8—15 Uhr geöffnet.

Die Deklarationen können nur bis zum 15. August eingereicht werden.

Wer bis zu diesem Termin keine Deklaration einreicht, dessen Kind wird automatisch einer polnischen Schule zugeteilt und zum Besuch derselben behördlich gezwungen.

Daher auf und reicht die Schuldeklarationen unverzüglich ein, damit kein deutscher Knabe, kein deutsches Mädchen unserer deutschen Volksschule verloren geht!

Die Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens im Stadtrat zu Lodz.

Informationen in Sachen der Einreichung von Schuldeklarationen erteilt Stadtv. R. Klim, Montags von 6 bis 7 Uhr in der Zamenhofstraße 17, II. Stock, sowie die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauerstraße 109, im Hofe, täglich von 10 bis 1 Uhr.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

24. Fortsetzung.

Und Wend fuhr fort: „Wir alle, die uns das Unglück irgendwie mit ihm zusammengekoppelt hat — wir leiden nicht nur unter ihm — nein — wir werden auch anders durch ihn. Ich hab' es früher draußen in Seddelin beobachtet — bei meiner Schwester Agnete, die zu ihrer Zeit ein harmloses gutes Mädel war und jetzt eine verbitterte alte Jungfer ist — bei meiner Mutter — ich fang' es jetzt auch an, bei mir zu fühlen ..."

„Das wäre ja auch noch schöner, wenn dir dein Bruder sympathisch wäre ..."

„Nein ... es ist nicht bloß Abwehr! ... Es ist mehr! Es ist die Verzweiflung ... Es ist wie ein Aufschrei der Kreatur um diesen Menschen herum! Alles Schlechte in einem wird mobil gegen das Schlechtere in ihm! Dinge, die man bei sich selbst nicht geahnt hat! ... Malte ... mir hat vorhin einen Augenblick vor mir gegraut ... Es war nur eine Sekunde ... aber da hätt' ich ihn mit kaltem Blut ermorden können ... morden ... sag' ich dir ..."

Der lange Pommer schwieg. Erst nach einer Weile meinte er: „Das mag schon manchem angesichts deines Bruders durch den Kopf gegangen sein. Frag du den lieben Gott, warum er ihn erschaffen hat! Er wird ja seine Gründe dafür gehabt haben. Aber wir wissen die nicht, und ihr müßt darunter leiden ...

Er überlegte wieder eine Zeit und fuhr fort: „Wenn meine Schwester nicht wäre, dann wäre die Geschichte einfach. dann könnte ich euch das Kommißvermögen geben! ... Aber so langt's auch bei uns nicht dazu!"

„Nun natürlich!" sagte Wend. Er war aufgestanden und ging unruhig im Zimmer auf und ab. Endlich blieb er stehen: „Sag mal: du kennst ja natürlich meine Schwägerin draußen in Seddelin auch gar nicht?"

Malte von Malchow sah betroffen auf. Dann versetzte er langsam und ruhig: „Nein!"

„Du ahnst auch nicht, was das für ein Mensch ist ... Mama schreibt auch immer so wenig von ihr ..."

„Wie kommst du denn auf einmal auf sie?"

„Der Gang, den ich eben hinter mir hab', Malte — der war der schwerste meines Lebens. Und natürlich ganz umsonst. Nun habe ich noch einen letzten, allerletzten Rettungsanker ... wenn nämlich meine Schwägerin anders ist als ihr Mann ..."

Er setzte sich an den Schreibtisch seines Freundes und warf hastig ein paar Zeilen auf das Papier. In das Nebenzimmer, dessen Tür offen stand, waren die Damen des Hauses getreten, die Geheimrätin von Malchow, eine stattliche Sechzigerin, deren von silberweißem Haar umrahmtes rosiges Gesicht die Spuren großer früherer Schönheit trug, und ihre auch nicht mehr ganz junge Tochter Mielke. Weißblond, spillerig und fahrig, mit beweglichen, hellen Vogelaugen, füllte die sofort den Raum mit irgendwelchen aufregenden Neuigkeiten ... vom Eispalast ... von Keller & Reiner ... vom Fünfuhrtee. ... Ihr Bruder hörte nicht darauf. Er stand auf der Schwelle und rief zu Wend hinein: „Na, komm! Die Suppe wird kalt! ... An wen schreibst du denn?"

Und jener antwortete gedämpft, den Blick auf dem Blatt: „An meine Braut! ... Eine Verabredung für morgen. ... Es ist ja vielleicht Unsinn ... aber ich klammere mich jetzt noch an einen Strohhalm! ... Und ich weiß nicht, Malte ... ich hab' so eine einfältige Hoffnung, wie ein kleiner Schulbub, der sein Abendgebet sagt ... vielleicht hilft es uns doch noch ... in letzter Stunde."

4. Kapitel.

Die Straße, die von der kleinen Station nach Seddelin hineinführte, zog sich einförmig durch flaches Land. Wend von Brake und Helle von Salehn schritten auf ihr hin. Sie hätten drinnen in dem Städtchen, im Gasthof „Zum König von Preußen", vor dessen Eingang wie immer ein Berg messingbeschlagener Musterkoffer stand, Pferd und Wagen bekommen können. Aber die anderthalb Meilen nach Seddelin und zurück kosteten mindestens zehn Mark. So gingen sie lieber zu Fuß. Ein Herrschaftsfuhrwerk überholte sie. Sein Insasse, ein schnurrbärtiger, hochgewachsener Junker, schaute gleichgültig über sie weg. In dem einfachen Zivil, das der Leutnant von Brake trug, in dem schlichten Hut und langen grauen Mantel seiner Braut glichen sie zwei beliebigen jungen Leuten aus dem kleinen Bürgerstande, und Wend meinte ärgerlich, dem Break nachschauend: „Das ist auch das erste Mal, daß ich hier per pedes bin! Ein Glück, daß einen keine Katze mehr kennt, wenn man sechs Jahre nicht mehr da war ..."

„Komm nur!" sagte Helle. Sie marschierten weiter, dem Wind entgegen, der über die weite Fläche hinstürmte und ihnen dünne Regenschauer in das Gesicht blies. Die Novembernebel hingen trüb über den kahlen Feldern. Undeutlich hob sich in der Weite da und dort ein Kirchturm. Dorfdächer. Es war alles grau in grau. Aus dem ragte jetzt eine Gruppe mächtiger alter Eichen. Ein sumpfiger Graben lief von ihnen aus senkrecht zur Chaussee, rechts und links ins Weite und verlor sich in der Ferne. Man konnte sein Ende nicht erkennen. Der junge Offizier blieb stehen und sagte mit einer gewissen Feierlichkeit zu seiner Begleiterin: „Da fängt Seddelin an ..."

Und im Weitergehen: „Alles, was du von jetzt ab siehst, gehört uns ... seit sechshundert Jahren!"

Er war verändert, seit er die Erde seiner Väter unter dem Fuß fühlte. Es war, als zöge er Kraft und Zuversicht daraus. Er wurde lebhafter.

„Es ist ja toll, so wie ein Handwerksbursche über seinen eigenen Grund und Boden zu stiefeln!" sagte er. „Aber man ist doch daheim! Es weht einen so an ... Hier ist kein Winkel im Walde, wo ich nicht als Junge gelaufen bin ... Ich kenne jedes Fleckchen Land!"

(Fortsetzung folgt.)

Rückgabe von Eupen an Deutschland.

Um 1 Million Goldmark.

In Brüssel geht das Gerücht um, daß ernsthafte Verhandlungen zur Lösung der belgischen Finanzkrise durch Rückverkauf Eupens an Deutschland im Gange sind. Der Plan ist, wie behauptet wird, so gedacht, daß Deutschland sich bereit erklärt, die während der Besatzungszeit in Belgien zurückgelassenen Papiermarkbestände einzulösen unter stillschweigender Abmachung, daß Belgien Eupen, jedoch nicht Malmedy an Deutschland zurückgibt. Es wird sogar versichert, daß die Reise der beiden Minister Francqui und Vandervelde nach Paris teilweise den Zweck verfolge, die Zustimmung der französischen Regierung zur Rückgabe Eupens zu erlangen.

Vor ernsten Ereignissen in Sowjetrußland.

Aus Leningrad wird gemeldet, daß dort im Zusammenhang mit dem jüngsten Konflikt in der kommunistischen Partei schwerwiegende Ereignisse vorausgesehen werden. Sinowjew, der einen Teil der Leningrader Garnison und die dortige Arbeiterschaft hinter seinem Rücken hat, ist letzhin mit Trotzki in Fühlung getreten, um eine nötigenfalls bewaffnete Aktion gegen die jetzigen Machthaber im Kreml, namentlich aber gegen den Inspirator der gegenwärtigen Politik, Stalin, zu unternehmen. Dieser wieder sucht sich gleichfalls mit Trotzki zu verständigen, da Trotzki bekanntlich auf die Sowjetarmee großen Einfluß besitzt.

Lokales.

Die Sprechstunde des Sejmabgeordneten Artur K r o n i g, die gestern infolge der Sejmsitzung ausfallen mußte, findet morgen, Mittwoch, in der Zamenhof-Straße 17, zwischen 12 und 2 Uhr statt.

b. **Heute Auszahlung an die Kopfarbeiter.** Heute, um 10 Uhr früh, findet die Auszahlung von Unterstützungen an die beschäftigungslosen Kopfarbeiter statt. Zur Verteilung gelangt die Zuschlagssumme für Juli in der Höhe von 41 000 Zl. Zu melden haben sich die Kopfarbeiter, deren Legitimationen auf die Nummer 3286 und höher lautet. Ausgeschlossen sind die „Juni"-Arbeitslosen. Die Auszahlungen werden im Arbeitsamt, Kosciuszko-Allee 6, erfolgen.

b. **Der Vizewojewode über den allgemeinen Streik.** Angesichts des drohenden allgemeinen Streikes wandte sich unser Berichterstatter an den stellvertretenden Wojewoden Ossolinski mit der Bitte um die Aeußerung seiner Meinung über diese brennende Frage. Als Antwort darauf erklärte der Wojewode, daß sich bisher keine der beiden Seiten an ihn gewandt habe. Trotzdem aber hat der Wojewode dem Regierungskommissar befohlen, die Vertreter der Verbände zu sich zu berufen, welche die Aktion leiten, um sich mit deren Plänen bekanntzumachen. Nach der Meinung des Wojewoden sind die Forderungen der Angestellten der gemeinnützigen Institutionen nicht begründet. Die staatlichen Angestellten befinden sich in einer weit schlechteren materiellen Lage, da sie seit 1925 noch keine Gehaltsaufbesserung erhalten haben, im Gegenteil, die Gehälter wurden reduziert. Die Forderungen der Textilarbeiter waren gerecht, denn sie standen infolge der geringen Löhne vor einem Ruin.

E. **Erhöhung der Tarife auf den Zufuhrbahnen.** Am 1. August wurden die Fahrkarten auf den Lodzer Zufuhrbahnen erhöht. In dieser Angelegenheit wird der Verband der gemeinnützigen Institutionen ein umfangreiches Memorial verfassen, in dem gegen die Erhöhung des Tarifs protestiert wird, da die Erhöhung in einem Moment erfolgte, wo die Regierung bestrebt ist, eine wirtschaftliche Stabilisierung durchzuführen.

b. **Die Umsatzsteuer.** Die Hälfte der Umsatzsteuer für das 2. Quartal l. J. muß bis zum 20. d. M. bezahlt werden. Von den Rückständen, die im laufenden Monat eingezahlt werden, werden keine Zuschläge erhoben

e. **Die Lodzer Kaufmannschaft auf einer Konferenz in Warschau!** Die Lodzer kaufmännischen Organisationen wurden vom Handelsminister Kwiatkowski zu einer Konferenz in Angelegenheit der Meinungsäußerung über das neue industrielle Gesetzesprojekt nach Warschau eingeladen. Aus diesem Grunde finden noch diese Woche Beratungen aller kaufmännischer Verbände statt, um Stellung zum Projekt zu nehmen.

e. **Gegen die eigenmächtige Erhöhung der Brot- und Fleischpreise.** Am gestrigen Tage wurde in einer Reihe von Bäckereien von den Polizeifunktionären Protokolle gegen diejenigen Bäcker verfaßt, die für das Gebäck erhöhte Preise verlangt haben. Im Laufe der letzten zwei Tage wurde der Brotpreis nur zweimal erhöht, obzwar die Preise auf dem Mehlmarkte keine Erhöhung erfahren haben. Auch ist die Zufuhr nach Lodz normal. Die Polizeifunktionäre haben gegen diejenigen Bäcker Protokolle verfaßt, die gestern anstatt 90 Groschen 1,10 Zl. für das Laib Brot verlangt haben.

u. — Auch die Fleischer haben gestern die Preise um mindestens 20 Groschen pro Kilogramm erhöht. Vor allem haben die Fleischer des Stadtzentrums die Fleisch- des Wurstpreise erhöht. Hierzu muß bemerkt werden, daß diese Erhöhung ganz grundlos ist, da die Preise für Vieh unverändert geblieben sind.

b. — Gestern fand im Wojewodschaftsamt eine Konferenz statt, in der die letzte Erhöhung der Brotpreise besprochen wurde. Es wurde beschlossen, eine Erhöhung des Brotpreises um 10 Groschen pro Laib zuzulassen, so daß ein Brot 1 Zloty kosten wird. Alle Bäcker, die höhere Preise verlangen, werden polizeilich bestraft werden.

u. **Für die Befreiung der politischen Häftlinge.** Morgen findet im Vereinslokale der Freidenker eine Konferenz statt, die bei der Regierung entsprechende Schritte zwecks Befreiung der politischen Gefangenen unternehmen wollen.

Ablösung der deutschen Reichsanleihen. Uns wird geschrieben: Nachdem das Anmeldungsverfahren für die Ablösung der deutschen Reichsanleihen alten Besitzes beendet ist, kommen nunmehr die auf Mark lautenden Anleihen der deutschen Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften alten Besitzes zur Ablösung. Diese Anleihen werden in eine Ablösungsanleihe umgetauscht, und zwar werden für je 1000 Mark alte Anleihen, die vor dem 1. Januar 1919 ausgegeben sind, 25 RM. Nennbetrag Ablösungsanleihe gewährt. Für Anleihen, die nach dem 31. Dezember 1918 ausgegeben sind, werden für je 1000 Mark Goldwert 25 RM. Nennbetrag Ablösungsanleihe gegeben. Der Goldmarkwert dieser Anleihen wird errechnet nach dem Wert, der dem Schuldner aus der Begebung der Anleihe zugeflossen ist. Es werden zunächst nur Altbesitzanleihen umgetauscht, d. h. die Markanleihen, die der Gläubiger nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben hat und die ihm vom Erwerbe bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben. Der Anleihealtbesitzer erhält außer der Ablösungsanleihe Auslosungsrechte, welche durch Barzahlung des Fünffachen ihres Nennbetrages abgelöst werden. Bei einzelnen Gemeinden und Gemeindeverbänden kann wegen ihrer dauernden günstigen Finanzlage der Einlösungsbetrag über das Fünffache des Nennbetrages hinaus bis zum Zehnfachen erhöht werden. Dieser Einlösungsbetrag wird bei Länderanleihen mit 4½ Proz., bei Anleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände mit 5 Proz. jährlich verzinst. Die Zinsen werden bei der Einlösung des gezogenen Auslosungsrechtes gezahlt. Die Tilgung der Ablösungsanleihen wird grundsätzlich in 30 Jahren durchgeführt und beginnt im Jahre 1926. Bei Gemeinden und Gemeindeverbänden kann die Tilgungsdauer unter Berücksichtigung ihrer finanziellen Lage bis auf 20 Jahre verkürzt oder über 30 Jahre hinaus erstreckt werden. Die Frist zur Anmeldung der Altbesitzanleihen läuft vom 2. August bis zum 1. November 1926. Alle Anträge auf Umtausch der Altbesitzanleihen in Ablösungsanleihen und auf Gewährung von Auslosungsrechten sind ausschließlich bei den hierfür bestellten Vermittlungsstellen einzureichen, bei denen die für die Antragsstellung zu verwendenden Formulare zu erhalten sind und das Verzeichnis der zur Ablösung kommenden Anleihen eingesehen werden kann. Als V e r m i t t l u n g s s t e l l e n in Posen sind dieselben Banken bestellt, die bei der Ablösung der Anleihen des Deutschen Reichs als solche tätig waren, nämlich: 1. Agrar- und Commerzbank in Kattowitz (Katowice), 2. Genossenschaftsbank Poznań (Bank spółdzielczy Poznań) in Posen (Poznań), 3. Bank Przemysłowców T. A in Posen (Poznań), 4. Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen (Poznań), 5. Komunalny Bank Kredytowy in Posen (Poznań), 6. Thorner Vereinsbank in Thorn (Toruń), 7. Filiale der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Posen (Poznań), 8. Filiale der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Kattowitz (Katowice), 9. Filiale der Darmstädter und Nationalbank in Kattowitz (Katowice), 10. Filiale der Deutschen Bank in Kattowitz (Katowice), 11. Filiale der Dresdner Bank in Kattowitz (Katowice), 12. Filiale der Danziger Privat-Aktienbank in Posen (Poznań), 13. Filiale der Danziger-Privat Aktienbank in Graudenz (Grudziądz), 14. Filiale der Danziger Raiffeisenbank in Graudenz (Grudziądz), 15. Bank für Handel und Gewerbe (Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu) in Posen (Poznań), 16. Bank Kwilecki, Potocki i S-ka in Posen.

Sonderkommissar des Deutschen Reichs für Polen ist der Regierungspräsident a. D. F o e r s t e r (Bureau: Posen, ul Cieszkowskiego 3, Danzig, Reitbahn 2).

u. **Nachklänge zur Eisenbahnkatastrophe bei Galkuwek.** Wegen der erfolgten Eisenbahnkatastrophe bei Galkuwek am 29. Juli wird außer dem Verkehrswärter Janowski der Station Galkuwek noch der Verkehrswärter der Station Andrzejow zur Verantwortung gezogen werden, der den Eisenbahnzug aus der Station herausließ, ohne davon den Galkuwer Verkehrswärter etwas mitzuteilen. Dazu ist zu erwähnen, daß die Verkehrsordner der kleineren Stationen ihren Pflichten sehr nachlässig nachkommen, besonders des Nachts, wo sie ihre Privatangelegenheiten erledigen und sich von Nichtfachleuten vertreten lassen. Eine öftere Kontrolle durch die höhere Behörde ist notwendig.

k. **Unter Ehegatten.** Die Eheleute Jan und Marjanna Kowalik, Cegielniana 40, gerieten in Streit. Da ergriff der Mann ein Küchenmesser und versetzte der Frau einen Stich in die Herzgegend. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe. Kowalik selbst wurde verhaftet.

Wieder eine Ohrfeigenaffäre in der „Teatralna". In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ging es in der „Teatralna" ziemlich lustig her. Was Wunder da, daß die Gegenüber sich erhitzten. An einem Tischchen saß u. a. auch der Kapitän des 10. Feldartillerieregiments Pokorny. Während einer politischen Debatte äußerte er sich in unparlamentarischsten Ausdrücken über Pilsudski. Diese Beschimpfungen hatten zur Folge, daß sich ein Zivilist, ein ehemaliger Reserveoffizier, von seinem Platze erhob und den Kapitän darauf aufmerksam machte, daß es für einen Militär nicht gerade schön sei, seinen obersten Chef in gemeiner Weise zu beschimpfen. Diese Mahnung brachte den Offizieren derart in Erregung, daß er dem Zivilisten riet, seine Nase in andre Sachen zu stecken, denn es könnte ihm schlecht gehen, da er bewaffnet sei. Darauf zog der Zivilist einen Revolver aus der Tasche, dem Kapitän zeigend, daß auch er bewaffnet sei und sich durch Drohungen nicht einschüchtern lasse. Da der Revolver in einem Futeral war, entriß es ihm der Kapitän und begann damit dem Zivilisten auf den Schädel zu schlagen. Es entstand eine allgemeine Panik. Der Besitzer des Lokals, Herr Engler, unterließ es die Polizei zu alarmieren, so daß erst am nächsten Tage dem Lodzer Korpskommando von diesem Vorfall Mitteilung gemacht wurde. Der Zivilist, der ziemlich schwer verletzt wurde, ist ein Verwandter des Militärkaplans Major Olesinski. Es wurde daher nach der Wohnung des Kaplans gebracht.

k. **Sonderbare Rache.** Die 55jährige Marja Szpikowska, Dombrowskiego 3, eine Arbeitslose und halb gelähmt, nahm in ihrer Wohnung das Ehepaar Jan und Marjanna Banaszczyk als Untermieter auf. Das Ehepaar zahlte aber keine Miete, behandelte die Greisin roh und drohte, sie aus der eigenen Wohnung zu entfernen. In den letzten Tagen wurde Banaszczyk wegen irgendein Vergehen verhaftet und nach dem Gefängnis gebracht. Sonnabend begab sich Frau Banaszczyk dorthin, um den Mann zu besuchen. Diese Gelegenheit nützte die Szpikowska aus. Sie legte sämtliche Sachen und Wäsche der Untermieter in eine Stubenecke und zündete sie an. Dann trank sie Salzsäure und legte sich ins Bett. Bald war die Stube voller Rauch. Nachbarn spürten den Rauch und alarmierten den 4. Löschzug der freiwilligen Feuerwehr, der den Brand bald lokalisierte und die Szpikowska rettete. Sie wurde nach dem Spital gebracht, wo neben ihrem Bett ein Polizist wacht, da sie wegen Brandstiftung als verhaftet gilt.

k. **Die Lebensmüden.** Die in der Skierniewicka 20 wohnhafte Julianna Chruscicka trank in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Sie wurde nach dem Josefs-Spital gebracht. — Der in der Zawiszy 38 wohnhafte Czeslaw Dreßler trank eine Sublimatlösung. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Josefs-Spital gebracht. — Der Soldat der 4. Autodivision, Alexander Binke, schoß sich eine Revolverkugel in die Schläfe. Er wurde nach dem Militärspital in der Przendzalnianastraße gebracht.

. **„Kleine" Diebe.** Unser Berichterstatter teilt uns eine Reihe von Fällen mit, da ein Dorfschulze die einkassierte Steuern unterschlug: Dorf Gawluw, Schulze Michal Wrona — 781 Zloty; Dorf Wierzbowice, Gemeinde Maslowice, Schulze Jan Moskalik, gegen 600 Zloty für das Jahr 1924; Dorf Wola Blahowa, Schulze Wladyslaw Bugajski — 546 Zloty; Dorf Pilawy, Schulze Franciszek Wojcicki — 1000 Zloty; Dorf Zierein, Gemeinde Przeromb — 783 Zloty. Die erksten vier Schulzen wurden verhaftet, während der letztere sich noch auf freiem Fuße befindet.

Am Scheinwerfer.

Nur nicht so hitzig.

Der „Rozwój" und seine Leute können es nicht verschmerzen, daß in unsrer Nachbarschaft die deutschen Sozialisten die stärkste Partei bilden und daß sie zusammen mit der P. P. S. das Regiment führen. In seiner nationalen Entrüstung glaubt der „Rozwój" den Männern, die heute an der Spitze der Stadtverwaltung stehen, was anzuhängen, um sie in den Augen der Konstantynower Bürgerschaft herabzusetzen. Zu diesem Zweck läßt sich der „Rozwój" aus Konstantynow eine Korrespondenz schreiben. Der famose Korrespondent kennt die Leserschaft des Revolverblattes und tischt ihr daher die schönsten Schauergeschichten auf. So lange die „Korrespondenzen" harmlos waren, haben wir keinen Anlaß gehabt, auf den Blödsinn einzugehen. In der gestrigen Korrespondenz jedoch leistet sich der „Rozwój" etwas zu viel. Er begnügt sich nicht mehr mit schamlosen Anrempelungen, sondern greift zu der verwerflichsten Waffe im politischen Kampf: zur Denunziation.

Er schreibt von dem Mitgliede der D. S. A. P., Hugo Jende, daß er bei den Bolschewiken außerordentlicher Kommissar war und auch jetzt eine hervorragende Rolle in Konstantynow spiele. Dies alles wäre ja nicht so schlimm. Gemein ist es jedoch, daß die Bemerkungen eine Aufforderung an die politische Polizei enthalten, sich mit der Person des Hugo Jende näher zu beschäftigen.

Von den Mitarbeitern des Droschkenkutscherblattes ist eben alles zu erwarten, denn die werden bei der größten Gemeinheit nicht mehr schamrot, obwohl sie ganz genau wissen, daß der größte Lump im ganzen Land ist und bleibt der Denunziant!

Sport.

Die letzten Pferderennen in Ruda-Pabianicka.

Am vergangenen Sonntag wurde die Pferderennsaison in Ruda Pabianicka geschlossen. Das Resultat stellte sich wie folgend dar: Erstes Rennen: 2400 Meter, Sieger „La Reine“, der Totalisator zahlte 14 Zloty. Zweites Rennen: 1600 Meter, Sieger „Azamat“. Drittes Rennen: 2400 Meter, Sieger „Vinicius“. Viertes Rennen: 2100 Meter, Sieger „Ulan“, Totalisator 16 Zloty. Fünftes Rennen: 3200 Meter, Sieger „Mary“. Sechstes Rennen: 2100 Meter, Sieger „Lena“. Siebentes Rennen: 2100 Meter, Sieger „Brzeszczot“, Totalisator, gewöhnlich: 89 Zloty.

R. T. S. „Widzew“ — Skra (Warschau) 4:3 (1:2).

Ein wohlverdienter Sieg der Lodzer.

Fußball im Reiche.

In Warschau siegte:
„Touring Club“ — „Legja“ 2:1 (1:0)

In Posen:
„Warta“ — „Polonja“ 4:2 (2:2).

In Kattowitz:
Oberschlesien — Lodz 4:2 (2:0).

In Krakau:
„Wisla“ — „Makkabi“ 7:0 (5:0).

In Lemberg:
„Lechja“ — „Haemonea“ 5:3 (3:2).

Ein Versuch, den Aermelkanal zu durchschwimmen.

Der norwegische Polizist Farstod versuchte gestern den Aermelkanal zu durchschwimmen. Er mußte knapp vor dem Ziel, zwei Meilen vor Dover, aufgeben, nachdem er sechzehn Stunden im Wasser gewesen war.

Pfui Teufel, die Whisky-Probe!

Zu welch unapetitlichen Anzuträglichkeiten das unsinnige amerikanische Alkoholverbot führt, beweist folgende kleine Geschichte: Ein wohlhabender Amerikaner wollte sich mit etwas Whisky versehen. Er erbat von einer Schmugglergesellschaft ein Angebot und empfing umgehend einen Kasten mit zwei Dutzend Flaschen. Da er aber allerlei von gefälschten Getränken gehört hatte, die die Schmuggler zu unverschämten Preisen mit winderwärtigem Zeug zusammenpanschen, sandte er vor Abschluß des Kaufes eine Probe des vortrefflichen Whiskis zur Untersuchung in ein chemisches Laboratorium. Man wird sich das Erstaunen des vorsichtigen Mannes vorstellen können, als er von dem Laboratorium einen Brief bekam, dessen letzte Zeilen die folgende tiefsinnige Bemerkung erhielten: „Zu unserm Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß Ihr Pferd ganz beträchlich an Diabetes (Zuckerkrankheit) leidet!“ Der findige Leser wird nun ahnen, woraus ber „Whisky“ bestand.

Kurze Nachrichten.

Jan Kasprowicz gestorben. Aus Zakopane kommt die Nachricht, daß dort der bekannte Schriftsteller Jan Kasprowicz gestorben ist.

Gefangenenflucht in Bagdad. Auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte außerhalb des Gefängnisses versuchten 84 Gefangene zu entfliehen. Die Wache machte von der Schußwaffe Gebrauch, wobei zwei Gefangene schwer und drei leicht verletzt wurden.

Die neue Herrenhemdbluse, die als einfachstes und bequemstes Kleidungsstück des Herrn für die heiße Jahreszeit gedacht ist, wird zurzeit in Berlin mit allen Mitteln „lanciert“. So fand in einem großen Berliner Tanzlokal ein „Charleston in Hemdbluse“ unter der Parole „Fort mit Jackett und Weste“ statt. Allerdings waren die Herren in Hemdbluse noch stark in der Minderheit, während die Kellner zu schwarzer Hose weiße Hemdblusen trugen, desgleichen die Neger, die aufspielten.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Alexandrow!

Am Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Lokale, Wierzbickastraße 15, eine Mitgliederversammlung statt. Das Referat hat Abg. E. Zerbe übernommen. In Anbetracht der Wichtigkeit der zu besprechenden Fragen ist ein zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Gen. Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“, Petrikauer Straße Nr. 109.

Achtung, Männerchor! Ortsgruppe Lodz-Süd, Bednarska-Straße Nr. 10. Heute, Dienstag, den 3. August, um 7 Uhr abends, findet eine große Mitgliederversammlung der Sänger statt. Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Jugendbund

der D. S. A. P.

W. **Vom Jugendbund, Ortsgruppe Pabianice.** Die erste Generalversammlung des Jugendbundes, Ortsgruppe Pabianice, war von der Pabianicer Jugend stark besucht gewesen. Die Leitung der Versammlung hatte der bisherige Vorstand, Gen. J. Schneider, inne. Nach der Begrüßung des Gastes, Genossen Kronig, wurde zur Behandlung der Tagesordnung geschritten. Der Schriftführer Gen. A. Müller verlas das Gründungsprotokoll. Gen. A. Lange berichtete über den Kassabestand. Hierauf erstattete der Vorstand einen kurzen Bericht über seine bisherige Tätigkeit und ermahnte die Versammelten, treu zusammenzuhalten und neue Mitglieder zu werben.

Gen. Kronig begrüßte in warmen Worten die Jugend und wünschte der Ortsgruppe ein reges und erfolgreiches Gedeihen. Redner erläuterte in den einleitenden Worten seines Referats die Ziele des Jugendbundes. Nachdem Gen. Kronig geendet hatte, wurde zur Wahl eines Wahlpräsidiums geschritten. Es wurden gewählt die Genossen J. Kittel, O. Hermel und A. Walta. Schriftführer blieb Alfr. Müller. Gen. Kittel unterstrich die Bedeutung der Wahl des Vorstandes für die weitere Entwicklung des Jugendbundes. Und so wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum Vorstand des Jugendbundes wurde der Magistratsschöffe Gen. Otto Herter gewählt. Weiter wurden noch gewählt: Adolf Kühn, Oswald Hermel, Karol Seif, Alex Walta, Alfr. Müller, Hermann For, Alma Kühn, Alma Lange. Zum Schluß wurde noch eine Kommission von zwei Personen gewählt, die zwischen der Partei und dem Jugendbund den Kontakt aufrecht erhalten soll, u. zw. Gen. Johann Schneider und Julius Walta.

Achtung, Vorstandsmitglieder! Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 5. August d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Achtung, Turner! Lodz-Zentrum. Beim Jugendbund Ortsgruppe Lodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Gönner des Turnsportes beiderlei Geschlechts jeden abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, melden können. Die Turnstunde findet jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Platze, Al. Kosciuszki Nr. 46, statt. Eingang auch Petrikauer Straße Nr. 109. Der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale Zamenhof-Straße Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Warschauer Börse.

Dollar 9.04

	31. Juli	2. August
Belgien	23.46	23.60
Holland	366.25	366.50
London	44.30	44.20
Neuyork	9.09	9.07
Paris	22.22	23.25
Prag	26.99	26.95
Zürich	176.30	175.92
Italien	29.82	29.65
Wien	129.00	128.60

Züricher Börse.

	31 Juli	2. August
Warschau	56.50	56.50
Paris	12.60	13 17
London	25.13	25.12,7
Neuyork	5.16,8	5.16,8
Belgien	13.10	13.35
Italien	16.82	16.80
Berlin	1.23	1 23
Wien	73.07	73.10
Spanien	73.15	179.35
Holland	207.65	207.70
Kopenhagen	137.05	137.05
Prag	15.30	15.00

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 2. August wurden für 100 Zloty gezahlt:

Zürich	56.50
Danzig	56.45—56.60
Auszahlung auf Warschau	56.45—56.60
Wien, Schecks	76.95—77.45
Banknoten	76.70—77.70
Prag	383
Berlin	45.86—46.42
Auszahlung auf Warschau	45.96—46.12
Kattowitz	45.96—46.12
Posen	45.93—46.07
London	45.50

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.10—9.12, in Warschau: 9.08 — 9.10. Der Goldrubel 4.74.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Armin Zerbe. Verleger: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.